

Die Post hat's manchmal schwer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1942)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schweizer Briefträger auf mühsamem Weg bei der Postbestellung im Winter.

DIE POST HAT'S MANCHMAL SCHWER.

Die Empfänger oder Absender von Postsachen geben sich meist keine Rechenschaft, wieviel Schwierigkeiten es oft verursacht, bis das der Post anvertraute Gut an die richtige Adresse gelangt. Haben wir eine Postkarte, einen Brief in den Kasten geworfen, so ist die einst so schwierige Frage der Beförderung für uns erledigt. Ob nun das Schriftstück nach Uri, in eine fremde Grosstadt oder eine abgelegene asiatische Ansiedlung gelangen soll, spielt für uns keine Rolle mehr; „da sehe die Post zu; es steht ja auf der Adresse“. Dies ist ein gänzlich Missachten fremder Leistungen; aber anderseits liegt darin die höchste Anerkennung für die wunderbare Organisation der Post. Die alltäglichen Wunder der Natur, Wissenschaft und Technik übersehen wir meist, weil sie zu etwas Selbstverständlichem geworden sind. Müssten wir sie vermissen, wären wir bald anderer Meinung.



Tausenderlei Art sind die Schwierigkeiten, die sich der Postbeförderung zu Land, zu Wasser und in der Luft entgegenstellen. Wir wollen diesmal nicht von mangelhaft geschriebenen Adressen und auch nicht vom schweren Dienst unserer Postbeamten, besonders im Gebirge, sprechen, sondern nur noch das Bild eines Postboten der chinesischen Provinz Szetschuan (am obern Jang-tse-kiang) vorführen. Mit Hilfe eines über den Fluss gespannten Seiles muss er einen reissenden Bergstrom überqueren. Er sitzt auf einem Bambusrohr und zieht sich mit Hilfe des unter dem dicken Seil befindlichen Strickes von einem Ufer zum andern.

Wie lässt sich Obst in der kalten Jahreszeit befördern?

Auch bei guter Verpackung ist die Gefahr des Erfrierens sehr gross. In Amerika, wo alljährlich, auch im Winter, grosse Mengen von Obst verschickt werden, wendet man folgendes Verfahren an: Auf dem Boden des Güterwagens werden nasse Hobelspäne ausgebreitet. Bei Frost gefriert das Wasser in den Spänen und gibt dabei Wärme ab. Solange noch feuchte Hobelspäne im Wagen sind, sinkt die Temperatur darin nicht allzu sehr, sodass das Obst vor dem Erfrieren geschützt ist.